

schwinder niederfallen, als in dem Leinöl. Und zu dem angegebenen Zwecke ist dieser Lackfirniß doch weit besser und dauerhafter, als der beste Weingeistfirniß. Die Hauptsache dabei ist, den Bernstein gut zu schmelzen, das Leinöl hinlänglich erwärmt zuzusehen, und die vollkommenste Vereinigung dieser beiden Substanzen zu veranstalten. Ist dieß gehörig geschehen, so macht es auch keine Schwierigkeit, eine vollkommene Vereinigung mit dem Terpentinöl in mäßiger Wärme zu Stande zu bringen.

Man kann einen solchen Lackfirniß auch so bereiten, daß man den Bernstein mit dem Oele zusammenschmelzt, diese Masse stehen läßt, und erst nach einiger Zeit in eine Flasche füllt, Terpentinöl darauf gießt, nun zur Winterszeit auf den Ofen setzt und die Masse auflösen läßt. Hierauf nimmt man der erhaltenen Auflösung die Fettigkeit und seihet sie ab. Dieser Lackfirniß ist vollkommen durchsichtig und sieht gegen das Licht wie Malaga-Wein aus.

Will man aber einen Lackfirniß haben, der im Ofen gebacken und dann geschliffen werden soll, so muß der Zusatz des Leinöls vermehrt, die Menge des Terpentinöls verringert oder gar weggelassen werden. In diesem Falle ist 1 Pfund gut getrocknetes Leinöl (auch wohl noch mehr) auf 1 Pfund Bernstein nicht zu viel, ein Viertel-Pfund Terpentinöl aber hinreichend oder wohl gar schon zu viel. Der Zusatz von Terpentinöl schadet aber doch wenig oder nichts, wenn man die lackirten Sachen, ehe man sie in den Ofen bringt, erst einige Tage lang an der Luft stehen läßt, um dem Terpentinöl Gelegenheit zu geben, allmählig zu verdunsten.

Ein solcher Lackfirniß muß sehr dick und unerwärmt nicht sehr flüssig sein. Beim Gebrauch wird nicht nur der Lackfiß, sondern auch die zu lackirende Waare erwärmt, um so die Arbeit zu erleichtern.

Die größere Quantität von Leinöl dient dazu, theils den Abgang des Terpentinöls zu ersetzen, um dem Lackfirniß doch einige Flüssigkeit zu geben, theils auch, um ihm die

Sprö-